

13. 09. 2021

Words and Music —

Gute Veranstaltung, diese Lyriknacht in Maintal-Hochstadt, mit einem empfänglichen und aufmerksamen Publikum. Sehr unterschiedliche, weit auseinanderliegende Stimmen und Tonfälle. Da die Auftritte kurz waren (10 Minuten) und sich nicht gegenseitig gestört haben, wurde das (zu erwartende) schwankende Niveau nie zu einem Problem.

Sensationell die beiden Musiker – Bernhardt Brand-Hofmeister (Orgel) und Darius Blair (Tenor-Saxophon). Sie hatten noch nie zusammen Musik gemacht, kannten sich nicht mal. All ihre Beiträge waren aus dem Stegreif gespielt. Ein derart hoch entwickeltes improvisatorisches Können mit einer so eleganten Selbstverständlichkeit ausgebreitet, und das in dem kleinen Rahmen einer von aufgeladenen Worten schwirrenden Lyriknacht — verblüffend und euphorisierend.

Ich hatte das nicht erwartet, und auch sonst niemand, das war offensichtlich. Großes Geschenk an die Dichterinnen und Dichter am anderen Ende des Raumes.

Das gesprochene Wort und Musik aus akustischen Instrumenten – geistige und körperliche Arbeit, nicht separiert – noch kann man das dem finalen Maschinenzeitalter entgegensetzen.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

E. M. Cioran: Syllogismen der Bitterkeit (Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1969).

Various Artists: Smoke / Original Soundtrack (Miramax Records / Hollywood Records, 1995).

ZDF — Antoine Fuqua: The Equalizer 2 (Columbia Pictures / Escape Artists, 2018).

∞ ∞ ∞

Es wird komplizierter, sich verständlich zu machen. Die einst normalen Debatten, Gespräche, Kontroversen, Wortgefechte werden schwerfälliger. Vor einigen Jahren noch voraussetzbare und innerhalb der jeweiligen Themen nutzbare Grundkenntnisse sind verschwunden. Das verwendete Vokabular treibt auseinander, statt der kommunizierbaren Behandlung der Stoffe und Inhalte zuzuarbeiten. Die Beteiligten werden zunehmend inkompatibel.

Im Grunde geht es um nichts anderes mehr als um trennende Idiosynkrasien. Wenn der Punkt erreicht ist, und das geschieht heutzutage schnell, benenne ich die Sache einfach um und verlasse die Arena mit dem Satz: »Ich bin idiotiesynchron.« Das beendet die jeweils laufenden Gespräche, in denen es ja ohnehin nur noch um gegenseitiges Bestätigen des gemeinsamen Dösbaddeltums geht.